

den bald undeutlich, bis auch der letzte Punct, die Garten Spitze, in Undeutlichkeit unterging. Und doch standen Wilhelm und Juno noch immer auf dem Hintertheil des Schiffes, mit sehnächtigen Blicken an den verschwindenden Formen ihrer bisherigen Heimath hängend.

Sie hatten sich westlich gewendet, und so sahen sie noch zuletzt die ganze Insel entlang und erkannten selbst die Bucht, wo sie zuerst gelandet waren. Auch Herr und Frau Walter verfolgten in ernstem Schweigen diesen Streifen Landes, und als er ihrem Gesicht und somit ihrer Zukunft für immer entschwunden war, fragte Frau Walter: „Glaubst Du, daß wir je wieder ein so ungestörtes, friedliches Glück empfinden werden, als uns diese Dase des Meeres bot?“

Herr Walter. Wenigstens wäre es ein schönes Glück, wenn wir uns nie unglücklicher als dort fühlten.

Noch einmal tauchten die Wipfel der Kokosnuszbäume auf, Wilhelm setzte zum ewigen Lebewohl an Küstlich das Fernglas an die Augen, Juno wehte mit dem Taschentuche nach der Richtung, als eine hohe Woge sie für immer von dieser letzten Vergangenheit abschneitt.

Der Wind hielt sich frisch und günstig, und nach vier Wochen glücklicher Fahrt lief der Schooner in der Bucht von Sydney ein, in demselben Hafen, wohin das schöne Schiff „der Friedfertige“ bestimmt gewesen war. —

Gleichwie der Erzwater Jacob nach aller Noth und Bedrängniß seine Heerden und Ländereien vergrößert und vermehrt fand, so fand auch die Walter'sche Familie bei ihrer Ankunft in Sydney alle ihre Besitzungen in größter Blüthe. Der Verwalter ihrer Güter war rechtschaffen und thätig gewesen und hatte selbst dann nicht im Eifer nachgelassen, als die Kunde über den Friedfertigen den Untergang der ganzen Walter'schen Familie mehr als wahrscheinlich machte. Die entfernten Erben, denen Alles zugefallen, waren in Deutschland, der Verkehr dahin war so langsam und erschwert, daß Alles unter obrigkeitlicher Aufsicht noch in denselben Händen sich befand.